

Jahreskongress Holzindustrie Schweiz, 27.11.09 in Bern

Forstpolitik versus Holzindustrie und Klimapolitik?

Die Schweizer Sägeindustrie hat trotz Wirtschaftskrise ihr Produktionsniveau halten können, jedoch Umsatzeinbussen hinnehmen müssen. Bei 27% Exportanteil hat sich die Aufwertung des Schweizer Frankens bei den Erträgen negativ ausgewirkt und gleichzeitig den Import erleichtert. Im nächsten Halbjahr bleibt die Situation für die Betriebe sehr angespannt, so NR Jean-François Rime, Präsident des Branchenverbandes.

Nach Erholung der Märkte wird die Schweizer Produktion ansteigen. Die Versorgung der Sägewerke ist aber nicht sichergestellt, obwohl das Potenzial im Wald vorhanden ist. Holzindustrie Schweiz fordert den Forstdienst von Bund und Kantonen auf, sich prioritär um die Holzbereitstellung zu kümmern. Gleichzeitig sei beim übertrieben forcierten Waldnaturschutz ein Marschhalt einzulegen. Die Schweiz soll sich mit hohen Holzanteilen im Bauwesen (mit Blickrichtung 2000 Watt-Gesellschaft) profilieren, und nicht als Waldreservat.

Dass die Schweizer Säger im laufenden Jahr erneut ca 2,4 Mio fm Nadelrundholz verarbeiten (plus ca 0,13 Mio fm Laub-Rundholz), ist als Erfolg zu bewerten. Deutschland und Österreich dagegen haben Produktionseinbussen um über 20% zu verzeichnen und müssen einige Kapazitäten vom Markt nehmen. Die Schweiz wird nach Erholung der Absatzmärkte die geplante Produktionssteigerung mit 2-3 Jahren Aufschub umsetzen.

2009 wurde die Exportmenge von 400'000 m³ Nadelschnittholz auf sinkenden Märkten verteidigt, das hat bereits zu Marktanteilsgewinnen geführt, zum Beispiel in Italien. Markant ist die Verschiebung bei den Rohstoffen, den früher hohen Rundholzexporten: 2006 wurde noch jeder dritte Baum exportiert, 2009 nur noch jeder siebte (mit Berücksichtigung der aufkommenden Importe gar nur noch jeder zehnte).

Ressource unnötig verknappt

Der Einschnitt von Nadel-Rundholz erreicht schon bald die 3 Mio fm-Marke. Die Ernte des wichtigsten Sortimentes liegt 2008/09 unter dieser Marke, trotz guten Preisen. Die jahrzehntelang geforderte stärkere Verjüngung des Schweizer Waldes, einhergehend mit einem Abbau der europahöchsten Vorräte, wird vom Forstdienst nicht umgesetzt. Der Forstdienst favorisiert einseitig den Naturschutz im Wald und nimmt auf die Produktion von Holz zu wenig Rücksicht. Dieses Jahr drohte beispielsweise die Einführung von „Grundanforderungen naturnaher Waldbau“, die im gut betreuten Schweizer Wald noch einmal höhere Anforderungen als in allen umliegenden Ländern gestellt hätten – bei Verteuerung der Holzernte und Förderung des kaum vermarktbareren Laubholzes.

Marschhalt beim Waldnaturschutz

Die Holzindustrie hat kein Verständnis mehr für die Favorisierung des Waldnaturschutzes und das Ausblenden der Öko-Vorteile von Holz. Die Klimapolitik verlangt mehr Holz als Baustoff und

Sperrfrist 27.11.08, 09:30

Energieträger, und als Baustoff ist Nadelholz nicht nur wesentlich geeigneter als Laubholz, sondern auch bezüglich Kohlenstoff-Fixierung haushoch überlegen.

Die Holzindustrie hat auch kein Verständnis für Angriffe des WWF, der das FSC-Label zum Mass aller Dinge machen will. Die Schweizer Wälder werden nachhaltig bewirtschaftet, und gerade der WWF als internationale Organisation weiss, dass deswegen Schweizer Holz auch ohne FSC-Label ökologisch besser ist, als viele zertifizierte Herkünfte.

Bei den Reservats-, Laubholz- und weiteren Extensivierungs-Projekten ist nun ein Marschhalt dringend nötig. Aufzuheben ist dagegen das so empfundene Quasi-Moratorium bei Holznutzungs-orientierten Vorhaben wie Vorratsabbau, Erschliessung etc.. Das Beispiel der österreichischen Forstwirtschaft zeigt, dass wir deswegen keineswegs Tier- und Pflanzenarten bedrohen.

Die Holzwirtschaft ist nicht gegen den Naturschutz im Wald, aber gegen Schweizer Übertreibungen, die ökologisch kaum Pluspunkte, aber ökonomisch klar Minuspunkte bringen – und die Chance auf kurze Wege zwischen Baum im Wald und Holz im Haus gefährden.

Beim Naturschutz hat der Forstdienst die Hausaufgaben mehr als nur erfüllt – noch mehr Naturschutz steht klar im Widerspruch zu den Zielen der Klimapolitik und der 2000 Watt-Gesellschaft. Jetzt geht es um die Hausaufgaben bezüglich Holzversorgung – nicht nur für die Holzindustrie, sondern auch für die ökologische Materialwahl.

Auskünfte: Jean-François Rime, Präsident Holzindustrie Schweiz vor Ort
Hansruedi Streiff, Direktor Holzindustrie Schweiz 079 667 12 53